

gerade in diesem Bataillon Dienst getan zu haben. Diese Bemerkung des Majors und Werbenedners war für einen im Partett sitzenden stämmigen Arbeiter das Stichwort, sich in patriotischer Begeisterung mit dem Rufe: „Wer folgt mir, Jungens? Vorwärts!“ von seinem Sitze zu erheben und auf die Bühne zu eilen. Laute Hurra-Rufe begrüßten die patriotischen Worte des gesinnungstüchtigen Arbeiters, und die Meldungen auf der zum Werbureau gewordenen Bühne gingen umso zahlreicher ein, als der den Major begleitende Leutnant aus eigenem Antrieb die Worte seines Vorgesetzten und Werbenedners durch die Versicherung unterstrich, daß die ersten zehn Leute, die sich als Rekruten meldeten, je 10 Mark Extrahonorar erhalten sollten. Das Ergebnis dieser improvisierten Werbung in der Singpielhalle war denn auch, wie „Daily Chronicle“ berichtet, recht zufriedenstellend und zur Nachfolge ermutigend.

(Ein militärscheuer französischer Bürgermeister.) Trotz allen Geschreis scheint keineswegs jeder französische Bürger einwandfrei patriotisch gesinnt zu sein, sobald es sich um den Dienst im Felde handelt. Wenigstens berechtigten die zahlreichen Berichte über die bösen „Embassades“ (Drückerberger), die sich verstoßen in die französische Presse schleichen, zu der Annahme, daß in dieser Beziehung manches faul ist im Saate Frankreich. Neuerdings beschäftigte die Pariser Presse wieder ein Drückerbergerprojekt, der um so mehr als Skandalaffäre betrachtet werden muß, als es sich nicht etwa um einen gewöhnlichen französischen Bürger, sondern um den edlen Vicomte von R... handelt, der, wie man versichert, einer der besten altfranzösischen Adelsfamilien angehört. Der Graf, der auf einem Schloß in der Provinz wohnte, war gleichzeitig Bürgermeister des Städtchens Treveux. Plötzlich aber wurde er wegen verschiedener Unordentlichkeiten seines Amtes enthoben, und bei der Untersuchung der Bürgermeisterei stellte sich zum Staunen der Behörden heraus, daß der gute Graf sich auf ebenso sinnreiche wie merkwürdige Weise von seiner Dienstpflicht gedrückt hatte. Er hatte sich nämlich höchstpersönlich vom Heeresdienst befreit, indem er selbst ein mit den Stempeln seiner Bürgermeisterei versehenes amtliches Dokument ausstellte, auf dem er durch seine Unterschrift als Bürgermeister bestätigte, daß er „körperlich“ untauglich sei. Da dieser Schwindel aufgedeckt war, wurde der Bürgermeister-Gräf schleunigst einem aktiven Regiment zugeschrieben. Wieder griff er zu dem sinnreichen Mittel seines Bürgermeisteramtes, indem er sich als Bürgermeister bestätigte, daß er als Vater von nicht weniger als sechs Kindern (was natürlich erfunden war), unabhkömmlich sei. Der Graf wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

(Die Sittlichkeit in den russischen Klöstern.) Die „Nowoje Wremja“ vom 3. November schreibt: In der letzten Sitzung der Budgetkommission wurde beim Kapitel „Geistlicher Synod“ das sittliche Niveau der russischen Klosterinsassen besprochen. Die Vertreter der Behörde leugneten nicht, daß in den Männerklöstern ein Niedergang des geistlichen und sittlichen Lebens sich bemerkbar macht, während in den Frauenklöstern die Sache besser steht. Infolgedessen ist der Synod geneigt, die besonders ansehbaren Männerklöster mit Nonnen zu besetzen. Auf Anfrage eines Abgeordneten, ob etwas getan werde, um die Sittlichkeit in den Männerklöstern zu heben, antwortete der Regierungsvorsteher, daß jetzt Regeln für die Führung der Klosterwirtschaft ausgearbeitet werden, in die auch Vorschriften für die Abte eingeschlossen werden, die die Beobachtung sittlicher Lebensführung unter den Mönchen betreffen.

Kommunal-Angelegenheiten.

Bürgermeister Dr. Stefan Bärzzy.

Neuwahl des Bürgermeisters.

Budapest, 17. November.

Dr. Stefan Bärzzy wurde heute zum Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Budapest wiedergewählt. Die Budapestische Bürgerschaft hat ihm nun zum dritten Male die höchste Würde verliehen, die die Bürgerschaft allein zu verleihen vermag. In diesen schweren Zeiten konzentriert sich das ganze Vertrauen der Budapestischen Bürger auf jenen Mann, der durch die unvergänglichen Schöpfungen, die sich an seinen Namen knüpfen, durch die großartigen Institutionen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Natur, die seinem schaffenden Talent, seiner unerschöpflichen Latenzkraft ihr Entstehen zu verdanken haben, dieses unbegrenzte Vertrauen voll auf rechtfertigt. Dr. Bärzzy hat sich nicht nur in Friedenszeiten, er hat sich auch unter den außerordentlichen Verhältnissen, die der Kriegszustand undvorbereitet geschaffen, als wirklichen Führer der hauptstädtischen Bürgerschaft erwiesen, als einen Führer, der in dem Meere der täglich auftauchenden Schwierigkeiten das Schiff des kommunalen Lebens mit fester Hand steuert und es sicher an allen Klippen, die es gefährden, vorbeiführt. Einem solchen Führer kann man beruhigt folgen, und die Begeisterung, die innige Freude, die die Neuwahl Dr. Bärzzy heute im Saale der Stadtvertretung auslöste, sind sprechende Beweise dafür, daß die Bürger von Budapest diesem Führer sich willig und freudig anvertrauen.

Bürgermeister Dr. Stefan Bärzzy steht seit neun Jahren an der Spitze des kommunalen Lebens der Hauptstadt. In der Entwicklung einer Großstadt sind neun Jahre eine kurze Zeit, doch in dieser kurzen Zeit hat sich Budapest dank der schöpferischen Kraft des Bürgermeisters und der unbeugbaren Energie, mit der er seine großangelegten Pläne zu verwirklichen wußte, stärker entwickelt, als andere Großstädte in einem halben Jahrhundert. Bis Dr. Bärzzy an die Spitze des Budapestischen Gemeinwesens trat, hatte es hier keine Kommunalpolitik gegeben. Es herrschten patriarchalische Zustände, man fristete bei der Stadt beschaulich das Dasein; es gab keine Emotion, es kam kein Schwung in das kommunale Leben, das still und träg in engem Bette dahinschlief.

Da kam vor neun Jahren Dr. Bärzzy ans Ruder der Kommune, und wie durch Zauber änderte sich plötzlich das Bild. Der ruhig plätschernde Fluß wurde zum reißenden Strom, der alles mit sich riß, was ihm im Wege stand. Er riß mit sich die trägen, konservativen Anschauungen, den Bürokratismus, die Schablone, die jeden Fortschritt gehemmt hatten. In das beschauliche Dasein der Hauptstadt kam frisches, gesundes Leben; die träge Blutzirkulation des kommunalen Organismus wurde aufgefrißt und damit

zu neuem Leben erweckt. Es mußte ein Mann kommen, der, wie Dr. Bärzzy, alle jene großen Fähigkeiten in sich vereinigt, die ihn zum Führer der Hauptstadt geradezu prädestinierten. Ein Mann von großer Konzeption, von unbeugbarem Willen, wo es sich um die Interessen der Hauptstadt handelte, von bewundernswürdiger Kühnheit in dem Entwerfen von Plänen und von erstaunlicher Raschheit in ihrer Verwirklichung, mußte Dr. Bärzzy in kurzer Zeit Erfolge erzielen, die ihm in der Geschichte der Hauptstadt einen bleibenden Namen sichern. Unter ihm ist die Hauptstadt Budapest eine wirkliche Weltstadt geworden, unter ihm hat sich Budapest in rasendem Tempo auf sein heutiges westeuropäisches Niveau erhoben.

Während des neunjährigen Wirkens Dr. Bärzzy machten sich am kräftigsten sein soziales Gefühl und sein Sinn für all das, was Kultur heißt, zum Wohle der Hauptstadt geltend. Er öffnete dem Kulturdrang der Hauptstadt breite Bahnen, er entlastete ihr durch langjährige Verjüngnisse schwer belastetes soziales Gewissen. Seinem Sinn für Kultur, für Kunst, Literatur und Wissenschaft hatte er schon als einstiger Leiter der hauptstädtischen Unterrichtssektion die größten, für das Budapest unterrichtswesen geradezu epochalen Erfolge zu verdanken. Er hat das Budapest unterrichtswesen von den konservativen Traditionen befreit; er hat der Volksschule reichen Inhalt verliehen und sie auf eine Stufe gebracht, daß wir mit Recht stolz auf unser Unterrichtswesen sein können. Dr. Bärzzy gebührt der Löwenanteil daran, daß Budapest eine ungarische Stadt geworden, eine gebildete ungarische Stadt, die heute bereits in kultureller Hinsicht in der ersten Reihe der westeuropäischen Städte steht. Er drückte den Budapest Schulen den Stempel seiner großzügigen Individualität auf, und wenn die Budapest Schulen mit Recht als musterhaft bezeichnet werden, so haben wir dies in erster Reihe ihrem früheren Leiter, dem jetzigen Bürgermeister zu verdanken.

Auf sozialem Gebiete hat Dr. Bärzzy seinen Namen ebenfalls unsterblich in die Geschichtsbücher der Hauptstadt eingepreßt. Eine der ersten, von tiefem sozialen Gefühl diktierten Handlungen Dr. Bärzzy als Bürgermeisters war eine gründliche Regelung der Gehälter der hauptstädtischen Beamten, deren ewigen Dank er sich dadurch gesichert hat. Dann wendete sich sein fühlendes Herz den armen Volksklassen zu. Er nahm den Kampf mit der besonders die unteren Kreise schwer bedrückenden Wohnungsmisere auf, und alle Schwierigkeiten mit zielbewusster Energie aus seinem Wege räumend, verwirklichte er seinen großangelegten Plan: den Bau kleiner Wohnungen. Tausende von Familien segnen ihn dafür!

Mit klarem Blick hatte Dr. Bärzzy die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Kommunalisierung der wichtigeren Betriebe erfaßt, und mit tühner Energie ging er sofort an die Verwirklichung seines Kommunalisierungsprogramms. Unter ihm wurden die Gaswerke abgelöst, vor einigen Jahren folgte die Ablösung eines der beiden Budapest Elektrizitätswerke, und bald wird nach erfolgter Ablösung auch des zweiten Elektrizitätswerkes das ganze Beleuchtungsnetz der Hauptstadt kommunalisiert sein. Unter Dr. Bärzzy wurde ferner der Omnibusbetrieb kommunalisiert, der Litterfall erworben, die kommunale Brotfabrik, der kommunale Lebensmittelbetrieb geschaffen, unter ihm entstanden prächtige Bäderpaläste, der jetzige herrliche Tiergarten. Durch diese Schöpfungen Dr. Bärzzy wurde unsere Hauptstadt verschönert, das Verkehrsnetz, die Beleuchtung verbessert, die Wohnungs- und Lebensmittelpolitik in neue, gesunde Bahnen geleitet.

Die großzügige Tätigkeit Dr. Bärzzy auf diesen Gebieten erfuhr leider infolge des Krieges eine Unterbrechung. Die neuen ungewöhnlichen Verhältnisse stellten an die Hauptstadt neue ungewöhnliche Anforderungen. Wenn während des Krieges im kommunalen Leben der Hauptstadt nicht alles so klappte, wie es sollte, ist das zum größten Teil dem Umstände zuzuschreiben, daß uns die Verhältnisse völlig unvorbereitet getroffen hatten. Daß Budapest in der Kriegsverwaltung hinter den deutschen Städten zurückblieb, ist auf die höher entwickelte Organisation der deutschen Städte zurückzuführen. Dr. Bärzzy ist wohl ein trefflicher Organisator, er allein vermochte aber in so kurzer Zeit den Mangel an Organisation nicht ganz zu paralysieren. Allein auf einem Gebiete der Kriegsorganisation hat er sich selbst übertroffen und vielleicht mehr geleistet, als in deutschen Städten geleistet wurde. Wir meinen seine großartige, bewundernswürdige Wohltätigkeitsaktion, eine Schöpfung, die ihn mit Recht mit großem Stolz erfüllt. Wieviel Glend er gelindert, wieviel Tränen er getrocknet, wissen nur die zu beurteilen, die seine Wohltätigkeitsaktion mit Aufmerksamkeit verfolgt haben. Wenn es in Budapest in diesen schweren Zeiten relativ nur wenig Menschen gibt, die wirklich Not leiden, so ist das ein Verdienst des Bürgermeisters Dr. Bärzzy. Tausende werden mit Geld, mit Lebensmitteln, mit Kleidern, Kohlen usw. unterstützt, Tausende und aber Tausende hat die Wohltätigkeitsaktion des Bürgermeisters vor dem völligen Verderben bewahrt.

Schließlich wollen wir Dr. Bärzzy auch als Politiker würdigen; er hat zwischen Wien und Budapest freundschaftliche Beziehungen geschaffen, die er in der Zukunft sicherlich noch vertiefen wird.

Durch die Wahl eines solchen Mannes zum Bürgermeister hat sich die Bürgerschaft der Hauptstadt selbst geehrt.

Die Generalversammlung.

Die Neuwahl Dr. Bärzzy zum Bürgermeister ging in einer außerordentlichen Generalversammlung vor sich. Vom Neuen Stadthaus wehten den zur Wahl eintreffenden Stadtvätern mächtige Flaggen entgegen, die aus Anlaß des feierlichen Ereignisses gehißt worden waren. Während sonst um 4 Uhr nachmittags, zu welcher Zeit die Gene-

ralversammlungen eröffnet zu werden pflegen, der Beratungssaal in der Regel noch große Lücken aufweist, war er heute um diese Zeit bereits dicht gefüllt. Man sah Stadtväter, die bei gewöhnlichen Sitzungen nie zu sehen sind; heute gebot ihnen ihre Verehrung für die Person Dr. Bärzzy, eine Ausnahme von der Regel zu machen. In den Rauschalen ging es sehr lebhaft her; die Stadtväter standen in Gruppen beisammen und besprachen die Ergebnisse der Beamtenrestoration, deren erste Phase die Bürgermeisterwahl bildet.

Die Abstimmung erfolgte um rechtsseitigen Rauschalon. Jeder Stadtvater erhielt eine weiße und eine schwarze Kugel, doch die letztere spielte gar keine Rolle, denn in die Urne fielen nur weiße Kugeln.

Die Galerien waren dicht besetzt von einem distinguierten Publikum, in dessen Reihen auch das schöne Geschlecht sehr zahlreich vertreten war. Man sah unter anderen die Gemahlin und die Tochter des Bürgermeisters, umgeben von den Freunden der Familie.

Beginn der Sitzung.

Um 4 Uhr nachmittags eröffnete Vizebürgermeister Dr. Theodor Bödy die Generalversammlung. Er teilte mit, daß königlicher Notar Siegfried Politischer aus dem Nachlasse weiland Dr. Franz Lauffs 2000 Kronen, Hofrat Artur Szilághy im Auftrage der Erben weiland Franz Schwarz 500 Kronen und Stadtrepräsentant Alfred v. Wellisch 1000 Kronen für die Armen der Hauptstadt gespendet haben. Die Generalversammlung votierte den Spendern Dank.

Auf der Tagesordnung stand außer der Bürgermeisterwahl eine einzige Angelegenheit: ein Antrag des Magistrats, wonach das Organisationsstatut in dem Sinne modifiziert werde, daß auch die eingerückten Beamten der Hauptstadt — das Lehrpersonal mitinbegriffen — als Bewerber um die zu besetzenden Stellen zu betrachten seien.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung bis 5 1/2 Uhr — bis zur Beendigung der Abstimmung — suspendierte.

Die Verkündung des Wahlergebnisses.

Nachdem die Abstimmung beendet war und die Skrutinialkommission ihren Bericht dem Vorsitzenden erstattet hatte, wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Stadtrepräsentanten nahmen ihre Plätze ein und harreten in feierlicher Stille der Mitteilungen des Präsidenten.

Dr. Bödy teilte mit, daß insgesamt 296 Stimmen abgegeben wurden, und zwar alle auf Dr. Stefan Bärzzy. (Stürmische Oefenrufe und Applaus.) Dr. Stefan Bärzzy erscheint daher zum Bürgermeister der Hauptstadt wiedergewählt. (Erneuerte Oefenrufe.)

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde eine Deputation unter Führung Dr. Johann Radoczas zur Einholung des wiedergewählten Bürgermeisters entsendet.

Als Dr. Bärzzy in Begleitung der Deputation in dem Saale erschien, brausten ihm stürmische Ovationen entgegen. Die Stadtväter hatten sich alle von ihren Sitzen erhoben und der Saal widerhallte von den donnernden Oefenrufen und dem rauschenden Applaus der Stadtväter. In die langanhaltenden Ovationen stimmte auch das Galeriepublikum aus vollem Herzen ein.

Die Ansprache des Vorsitzenden.

Als Dr. Bärzzy die Präsidentenstraße betreten hatte, richtete Vorsitzender Dr. Theodor Bödy eine überaus herzliche Ansprache an ihn und teilte ihm mit, daß er einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt wurde.

Wir alle fühlen — sagte Dr. Bödy seine Ansprache fort —, daß Sie mit der ganzen Energie Ihrer Fähigkeiten, mit feberhafter Begeisterung nach Wiederkehr normaler Zustände die erste Gelegenheit ergreifen werden, um sofort wieder die von den Stürmen der großen Zeiten unterbrochene Arbeit aufzunehmen und nach Ihrem jetzigen charitativen Wirken Ihre Tätigkeit fortzusetzen, die darauf gerichtet ist, Budapest zu einer Weltstadt zu entwickeln. Liebe, Vertrauen, Sympathien, Wertschätzung strömen Ihnen aus dem Herzen eines jeden Bürgers der Hauptstadt entgegen, denn wir alle sind überzeugt, daß Sie keinen anderen Wunsch, kein anderes Sehnen kennen, als Budapest groß und mächtig zu sehen. Ich, der ich das Glück habe, seit nahezu drei Jahrzehnten an Ihrer Seite wirken zu können, kann die Gefühle der Wertschätzung nicht verschweigen, die ich für Ihre Person hege, der Bewunderung, mit der Ihr Wirken mich erfüllt. Und dieselbe Begeisterung löst Ihre Wahl auch bei allen übrigen Beamten aus, die in Ihnen nicht nur den Chef, sondern auch den um ihr Schicksal liebevoll sich kümmernden Vater erblicken.

Ich wünsche Ihnen, Herr Bürgermeister — schloß Dr. Bödy seine Rede —, der Himmel mögliche Ihnen, daß Sie ehestens eine begeisterte Begrüßungsansprache an unsere von dem Kriegsschauplatz siegreich zurückkehrenden tapferen Soldaten richten und mit dieser im Kriege gestählten kampfvollem Generation zum Wohle der Hauptstadt Ungarns weiter wirken können.

Die Rede des Vorsitzenden wurde mit langanhaltendem Applaus aufgenommen.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit ergriff nun Bürgermeister Dr. Stefan Bärzzy das Wort und antwortete auf die Begrüßung mit folgender Rede:

Eintrittsrede des Bürgermeisters Dr. Stefan Bärzzy.

Geehrte Generalversammlung!

Es fällt mir schwer, den nach mancherlei Richtungen wogenden Gedanken, den durch meine Seele schwingenden Eindrücken und den in ihren Spuren entstehenden Gefühlen, die mich in diesem Augenblicke erfüllen, den entsprechenden Ausdruck zu verleihen. In erster Reihe aber fühle ich den aufrichtigsten, warmen Dank, den ich der geehrten Generalversammlung dafür schulde, daß sie mir nun schon das dritte Mal die Ehreung zuteil werden läßt, die größte und wertvollste ist, über die sie verfügt, die größte und wertvollste zugleich, die ich überhaupt erlangen kann. Allein mag auch mein Herz vor Freude überschäumen, so kann ich mich doch einer ersten Nachdenklichkeit nicht entwinden. Nach sieben Monaten werden es zehn Jahre sein, daß ich Bürgermeister wurde. Zehn Jahre aus der Blüte meines Lebens, erfüllt von großen Entwürfen, großen Willensschlüssen, großen Bestrebungen. Das vielfache Dichten und Trachten hat dank ihrem Wohlwollen — da und dort kleinere und größere Erfolge zeitig, die zum Teil wohl bloß anspornernde Beginne sind. Dann kam vor dem Gewitter des Weltkrieges die mehrjährige Epoche des wirgenden volkswirtschaftlichen Drudes, die gedrückte Atmosphäre, in der unsere Kräfte sich abspannten, unsere Bestrebungen abkämpften waren und unsere materiellen Quellen